

Möglichkeit zu Eintragungen

zur Kameraführung,
Hinweise zum Bildmaterial
(Präsentation)

Wichtig:

Filmdokumente aus der NS-Zeit
sind nicht ohne Besprechung
einsetzbar!
Sie verfehlen auch heute nicht ihre
agitatorische Beeinflussung.
Es ist daher besser, nur
Einzelbilder zu benutzen!

Der gesellschaftliche Aspekt: Bürgertum, Arbeiterschaft, traditionelle Eliten, Unternehmertum, Jugend und ihr Verhältnis zur Demokratie

Soziologe:

„Die Geschichte von Hitlers Aufstieg ist untrennbar verbunden mit der Geschichte des Niedergangs der Weimarer Republik. Seit ihrer Entstehung 1918 litt sie unter einem „Geburtsfehler“ – sie war eine Demokratie ohne überzeugte Demokraten. Große Teile der Bevölkerung lehnten die junge Republik ab, u.a. die Eliten aus Wirtschaft, Beamtschaft und sogar Mandatsträger aus der Politik.

Mit jeder politischen und ökonomischen Krise verloren viele Wähler das Vertrauen in die demokratischen Parteien. Unterdessen erfuhren die politischen Extreme regen Zulauf: Die Nationalsozialisten auf der rechten und die Kommunisten auf der linken Seite gewannen immer mehr Anhänger. Die Weltwirtschaftskrise 1929 hatte die Lage noch verschlimmert.

Gleichzeitig machte die „Ultrarechte“ mobil. Einer ihrer Vertreter, Alfred Hugenberg, ein Großindustrieller und nationalistisch gesinnter Parteiführer, kaufte eine Zeitung nach der anderen auf und machte sich im Nachrichtenwesen breit. Er stellte die Verbindung zu Hitler und den Nationalsozialisten wieder her und half, den Kampf auf die Straße zu tragen.

Hitler und seine engsten Mitarbeiter entwickelten eigene Agitationstechniken (Umzüge, Schlägereien, Verwüstungen, Mord und Hetzreden), mit dem einzigen Ziel, die Weimarer Republik zu diskreditieren. Die alten Eliten, Adel und Großagrarier hofften auf eine Konservierung ihrer gesellschaftlichen Vorrangstellung; die Schwerindustrie erwartete eine unternehmerfreundliche Neuorganisation und Ankurbelung der Wirtschaft durch Staatsaufträge, insbesondere aus der von Hitler propagierten Wiederaufrüstung.“

Psychologe 1:

„Viele Deutsche sehnten sich in dieser Situation nach einem starken Mann, der das Land aus der Krise führen konnte.

Damals ging es um die Hoffnung, dass sich die Dinge ändern würden, zum Besseren, irgendwie. So konnten es die Deutschen ab 1933 empfinden, als die Arbeitslosen von den Straßen verschwanden, die Fabrikschlote qualmten, als die Saal- und Straßenschlachten vorbei waren. Dass Tausende in flugs eingerichteten Konzentrationslagern verschwanden, wurde mit Schweigen übergangen. Und dieses „Nicht - wissen – wollen“ war bestens eingeübt, als die Häftlingskolonnen durch die Straßen getrieben wurden, zu den Sammelpunkten für die Fahrt nach Auschwitz. Alle wussten etwas, viele vieles, manche alles. Das Schweigen verband sie. Aber war das eben nicht schon 1933?

Möglichkeit zu Eintragungen

zur Kameraführung,
Hinweise zum Bildmaterial
(Präsentation)

Allein anhand von öffentlichen Zeitungsmeldungen konnte man sich über die Totschlägerbanden der SA etc. vor 1933 informiert haben. Der Terror war von Anfang an da und sichtbar!

Die Notverordnung „zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933, mit der zahlreiche Grundrechte außer Kraft gesetzt und Hausdurchsuchungen und Verhaftungen möglich wurden, sollte den Terror gegen den politischen Gegner „legalisieren“. Diese Verordnung wurde niemals wieder aufgehoben; sie war das Signal, dass aus der Machtübergabe an den Reichskanzler Hitler die Machtergreifung des „Führers“ wurde.

Dabei gab sich Hitler zunächst seriös. Da die NSDAP trotz des aufwendigen Wahlkampfes und der Behinderung der Opposition mit 43,90% die absolute Mehrheit nicht schaffte, wurde die Koalition mit der DNVP (8%) erneuert. Die feierliche Eröffnung des Reichstages in der Potsdamer Garnisonkirche am 21. März war mit ihrem christlich – nationalen Zeremoniell ganz auf den Effekt beim konservativen Bürgertum abgestellt. Der Händedruck des neuen Reichskanzlers mit dem kaiserlichen Generalfeldmarschall Hindenburg sollte die nahtlose Anknüpfung an eine glorifizierte Vergangenheit symbolisieren: Hitler als Erbe Bismarcks. Dieses Propagandabild wurde zu einer zählebigen Illusion des national gesinnten Bürgertums.“

Soziologe 2:

„Der „Durchschnittsbürger“ aber, der nicht aktiver Gewerkschafter, SPD- oder KPD-Mitglied, kein gesellschaftskritischer Intellektueller oder Künstler, sondern politischer Mitläufer, „Arier“ und „erbgesund“ war, sah in erster Linie die andere Seite: dass wieder Ordnung im Land herrschte, dass der handlungsunfähige Parlamentarismus der Weimarer Ära endlich durch eine energisch durchgreifende Regierung abgelöst war, dass die Arbeitslosigkeit bereits im ersten Halbjahr von 6,0 auf 4,4 Millionen zurückging und danach dank Hitlers Arbeitsbeschaffungs- und Rüstungsprogramm rasch weiter sank.

Die Demokratie war immer unpopulär gewesen, und was die Kampfansage des NS-Staates an politische Linke und Juden betraf, so teilte der Durchschnittsbürger durchaus diese Ressentiments. Es fiel daher nicht schwer, wegzusehen und wegzuhören.“

Psychologe:

Der Antisemitismus durchzieht bis zum mörderischen Holocaust die Regierungszeit Adolf Hitlers. „Für sich genommen erklären judenfeindliche Äußerungen die Vorgeschichte des Holocaust nicht. Wer den Antisemitismus in der deutschen Geschichte verstehen will, muss auch über die Gewandtheit und den Bildungswillen, die Geistesgegenwart und den schnellen Aufstieg so auffällig vieler Juden sprechen. Erst dann wird der Kontrast zur insgesamt trägen deutschen Mehrheitsgesellschaft, werden die Ansatzpunkte des Antisemitismus sichtbar. Erst dann wird verständlich, warum Antisemiten von Missgunst und Neid bestimmte Menschen waren.“ (Götz Aly, a.a.O., S. 20)

Möglichkeit zu Eintragungen

zur Kameraführung,
Hinweise zum Bildmaterial
(Präsentation)

„Doch speiste sich der deutsche Antisemitismus nicht nur aus einer speziell ausgedachten Ideologie, sondern aus materiellen Spannungen und Interessen – letztlich aus derjenigen unter den sieben Todsünden, die anders als Wollust, Völlerei, Hoffart, Habgier, Zorn oder Faulheit überhaupt keinen Spaß macht: **dem Neid**.

Neid zersetzt das soziale Miteinander. Es zerstört Vertrauen, macht aggressiv, führt zur Herrschaft des Verdachts, verleitet Menschen dazu ihr Selbstwertgefühl zu erhöhen, indem sie andere erniedrigen.“

„Neider brandmarken die Klügeren als zwar schlau, aber nicht tiefsinnig; sie zernagt der Erfolg der anderen, sie schmähen die Beneideten als geldgierig, unmoralisch, egoistisch und daher verachtenswert.“ (Götz Aly, a.a.O., S. 11)

„Neidgetriebene Menschen sprechen ausgiebig von eigener Benachteiligung, fürchten die Freiheit und neigen zum Egalitarismus (Gleichmacherei). Sie die andere verächtlich machen, sehen sich als die Schwachen und bevorzugen den Schutz einer Gruppe Ähnlichführender.“ (Götz Aly, a.a.O., S. 11)

Welches auch immer die Erklärungen für das Schweigen der alten Regierungsparteien der Weimarer Republik oder jener zahlreichen Persönlichkeiten sein werden, die Zeuge der schmachvollen Judenverfolgung sind, von der sie oft profitieren – eine Tatsache in der Geschichte dieser letzten Entwicklungen wird überraschend bleiben: Deutschland hat sich in die Knechtschaft gestürzt, ohne eine Klage zu erheben und ohne einen Protest laut werden zu lassen. Die deutsche Demokratie hat nichts retten können, nicht einmal ihr Gesicht.“

Historiker 3:

„Einer der bedrückendsten Aspekte des Schauspiels, dem man seit zwei Monaten in Deutschland beiwohnt, ist der Kleinmut der Gegner des neuen Regimes, ist der schwache Widerstand, den die Oppositionsparteien der Errichtung der Hitler-Diktatur entgegensetzen und ist der Übergang immer größerer Kreise des Volkes zur Politik der siegreichen Parteien.“ So beurteilte der französische Botschafter die Situation.

Als am 30. Januar 1933 das Kabinett Hitler-Papen zur Macht kam, versicherte man, dass in der Regierung der Deutschnationalen Hitler und seinen Mitkämpfern Paroli bieten würden, dass die Nationalsozialistische Partei mit der Feindschaft der Arbeiterklasse zu rechnen habe und dass schließlich die Katholiken der Zentrumspartei die Legalität verteidigen würden.

Sechs Wochen später musste man feststellen; dass all diese Dämme, die die Flut der Hitlerbewegung zurückhalten sollten, von der ersten Welle hinweggespült wurden. Es verging kaum ein Tag, an dem die Presse nicht Erklärungen politischer Organisationen, von Beamtenverbänden und Vereinigungen aller Arten und Richtungen veröffentlicht, deren Mitglieder Wert darauf legen, der Regierung ihre Loyalität und ihren Wunsch nach Mitarbeit zu versichern.

Möglichkeit zu Eintragungen

zur Kameraführung,
Hinweise zum Bildmaterial
(Präsentation)

Widerstand gab es nur bei den Kommunisten und Sozialisten. Aber verfolgt, gejagt und verhaftet, in Zwangsarbeitslager eingewiesen, waren sie in ihren Möglichkeiten erheblich eingeschränkt.

Selbst der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat an den Kanzler eine Erklärung gerichtet, in der er die Loyalität der sozialistischen Gewerkschaften versichert.

Die in Fulda versammelten deutschen Bischöfe empfahlen den Gläubigen, loyal ihre Bürgerpflichten zu erfüllen und sich ohne Vorbehalte auf die Seite der Regierung zu stellen.

Der Katholische Volksschullehrerverband, der Deutsche Philologenverband, der Preußische Philologenverband, die gestern noch Verteidiger der Schulpolitik der Weimarer Parteien waren, haben die Regierung dazu beglückwünscht, das sie die Pflege des christlichen und völkischen Ideals in Deutschland wiederherstellen wolle. Es würde zuviel Raum in Anspruch nehmen, alle die Wirtschaftsverbände aufzuführen, die Glückwunschschaften an das Kabinett Hitler gerichtet haben.

Man würde eine solche geistige Verfassung nicht verstehen, wenn man nicht das Regime der Willkür, der Zensur und der Überwachung berücksichtigte, das die Hitler-Anhänger seit den Wahlen vom 5. März über alle deutschen Behörden verhängt haben.

Auf allen Verwaltungsebenen führten sie eine Säuberung durch, deren Ziel es war, einerseits ihre Gegner auszuschalten und andererseits den Mitgliedern ihrer eigenen Bewegung Posten zu sichern. Die Furcht, die eigene Stelle zu verlieren, führte bereits dazu, die Zahl der Denunzianten zu vervielfachen.

In allen Organisationen, in denen die Nazis Vertrauensleute untergebracht hatten, hatten diese eine Überwachung der telefonischen Verbindungen eingerichtet.“

Pädagoge:

„Die Erziehung der Jugendlichen spielte in der auf die Zukunft gerichteten Perspektive des Nationalsozialismus eine tragende Rolle. Schon im Kinderzimmer begann die Indoktrination durch das auf die Ideologie des NS-Regimes ausgerichtete Spielzeug. Unentwegt forderte der Propaganda-Apparat die Ideale des NS-Regimes für die Jugendlichen: Erziehung zur Volksgemeinschaft, Aufopferungsbereitschaft, Wehrhaftigkeit und Vorrang von körperlicher Ertüchtigung gegenüber geistiger Bildung. Um auf die Jugendlichen im Sinne dieser nationalsozialistischen Erziehungsideale einzuwirken, bediente sich das NS-System vor allem der Hitler-Jugend (HJ).

Da es dem Nationalsozialismus darum ging, alle konkurrierenden Einflussmöglichkeiten auf die Jugendlichen auszuschalten, wurden bis 1935 alle noch existierenden Jugendorganisationen von Kirchen und Verbänden verboten. Dieses Vorgehen fand seinen Abschluss mit dem Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936.

Möglichkeit zu Eintragungen

zur Kameraführung,
Hinweise zum Bildmaterial
(Präsentation)

Zugleich wurde das Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder zurückgedrängt; HJ und Schule wurden dem Elternhaus als gleichrangige Erziehungsinstanzen an die Seite gestellt.

Der umfassende Zugriff des NS-Regimes auf die Jugendlichen erzeugte aber auch von Beginn an ein nicht unbedeutendes Potential an Jugendopposition. Die Formen jugendlichen Protests reichten von passiver Resistenz über oppositionelles Verhalten bis zum politisch motivierten Widerstand.

"Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl": So wünscht sich Adolf Hitler die deutschen Jugendlichen, wie er 1935 in einer Rede auf dem Parteitag in Nürnberg verkündet. Diese Formulierung verwendet er damals nicht zum ersten Mal. Bereits in "Mein Kampf" charakterisiert Hitler auf diese Weise die deutschen "Frontsoldaten" des Ersten Weltkrieges.

Diese Übertragung zeigt, wie sehr soldatische Wert- und Normvorstellungen der Jahre 1914 bis 1918 die Vorbereitung des Krieges der Zukunft bestimmten.

Die Nationalsozialisten wollten sich einen treuen und gehorsamen Nachwuchs für neue Schlachten heranziehen. Damit wurde schon früh begonnen. Bereits 1922 wurde der 17-jährige Gustav Adolf Lenk von Hitler beauftragt, eine Jugendabteilung zu gründen. Als im Jahr darauf der Hitler-Putsch scheiterte, wurde mit der NSDAP vorübergehend auch ihr "Jugendbund" verboten. Doch schon bald entstand die Partei neu und am 4. Juli 1926 wird auf dem zweiten Reichsparteitag der NSDAP in Weimar die Wiederbelebung der Jugendsektion beschlossen. Sie heißt nun "Hitler-Jugend" (HJ).“

Historiker 1:

„1931 ernennt Hitler Baldur von Schirach zum "Reichsjugendführer der NSDAP". Nach der Machtübernahme wird Schirach "Jugendführer des Deutschen Reiches" und steht damit an der Spitze aller Jugendverbände. Die "Hitler-Jugend" umfasst nun mehrere Abteilungen: Die Zehn- bis 14-Jährigen werden in "Jungvolk" und "Jungmädel" organisiert, die 15- bis 18-Jährigen gehören entweder dem "Bund Deutscher Mädel" (BDM) oder der eigentlichen HJ an. "Alle gehören dem Führer und seinem Werk", sagt Schirach 1935 im Braunschweiger Dom. „Ihr sollt nun die junge Garde des Nationalsozialismus sein.“

Zunächst werden die Kinder und Jugendlichen mit dem Versprechen von Kameradschaft und Abenteuerromantik zu vormilitärischen Freizeitaktivitäten in Uniform gelockt: Propagandamärsche, Fahrten, "Geländespiele" und "Heimabende".

Anfangs ist die Mitgliedschaft formell noch freiwillig, mit dem "Gesetz über die Hitler-Jugend" wird sie im Dezember 1936 zur gesetzlichen Pflicht. Damit wird die gesamte geistige, körperliche und sittliche Erziehung außerhalb von Schule und Elternhaus per Gesetz an die "Hitler-Jugend" übertragen. Ab März 1939 gibt es eine Dienstpflicht in der HJ, die dem Wehrdienst gleichgestellt ist.

Möglichkeit zu Eintragungen

zur Kameraführung,
Hinweise zum Bildmaterial
(Präsentation)

Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg stecken weit über acht Millionen Kinder und Jugendliche in HJ-Uniformen. Sie werden für Kampf und Heldentod gedrillt - und singen: "Wir geloben Hitler Treue bis ins Grab."

Dann wird aus dem Helden- und Kriegsspiel Realität: Obwohl nach der deutschen Niederlage in Stalingrad 1943 abzusehen ist, dass das "Dritte Reich" untergehen wird, werden die "Hitler-Jungen" noch an die Front geschickt. 15- und 16-Jährige erhalten Gewehre und Panzerfäuste, auch als Flakhelfer werden sie eingesetzt. Aus 16- bis 18-jährigen Hitlerjungen wird eine SS-Panzerdivision gebildet, die den Beinamen "Hitlerjugend" erhält.

Die Elite-Einheit umfasst rund 20.000 Freiwillige und ist für ihren fanatischen Kampfeswillen berüchtigt. Im Juni 1944 wird sie in Frankreich an die Invasionsfront geworfen. Dort verblutet die Division bis auf geringe Reste.

1945 werden "Hitler-Jungen" zum letzten Einsatz im "Volkssturm" eingezogen. Viele werden dabei getötet.“

Die Abschlussdiskussion zum gesellschaftlichen Aspekt soll in der Schulklasse offen geführt werden.

Die Beiträge sollen ebenfalls gefilmt und in die Dokumentation einbezogen werden.

Statements (Beispiele) aus der anschließenden Diskussion aus dem Publikum:

Statement 1:

„Ausländische Diplomaten stellten vor dem Weltkrieg fest, dass ein Umsturz des NS-Regimes von innen heraus unwahrscheinlich sei. Vor allem Hitler war sehr populär. Die Volksgemeinschaft wurde also nicht einfach von oben diktatorisch durchgesetzt, sie stieß auf breite Zustimmung. (Frank Bajohr, Frohsinn und Vernichtung, a.a.O., S. 38.)

Statement 2:

"Die Demokratie hat einen Schlag erhalten: Einflussreiche Personen des diplomatischen Korps wie der französische Botschafter André François Poncet, der britische Botschafter Horace Rumbold und sein Nachfolger Eric Philipps oder der dänische Gesandte Herluf Zahle und Generalkonsuln wie George Messersmith, berichteten ausführlich darüber, wie die Nationalsozialisten die verschiedenen politischen Ebenen, die Wirtschaft und deren Verbände, die Presse, das kulturelle Leben und den Bildungsbereich "gleichschalteten".“